

Da brave Kind

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **56 (1930)**

Heft 46: **Kind von Heute**

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-463619>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das brave Kind

„Mutti, ich glaube, das Ei, das du mir gegeben hast, ist nicht gut.“

„Wie oft hab ich dir schon verboten, an den vorgelegten Speisen herumzunörgeln! ß schön und sei still!“

„Mutti, muß ich den Schnabel auch mitessen?“

*

Du Batter!

„Du Batter...“

„Was, Maxli?“

„Was hät 's Hirni für e Nummer?“

„Was schwäzisch au für Züg, Maxli?“

„Gä ja, de Lehrer hät gseit, wänn mir abem Tisch en Döpfel nämied, so tüeged zerfcht d' Auge em Hirni teliphoniere und dänn tüeg s' Hirni der Hand teliphoniere, sie föll dä Döpfel näh!“

....

„Du Batter, wo müeß mer trülle am Radio, daß d' Tante Böschestei namal vo vorne afangt? Sie verzellt grad e Gschicht und ich han der Afang müd ghört!“

....

„Du Batter, isch em Fritzi sin Batter richer als du?“

„Ja Maxli.“

„Aber gäll Batter, du bisch defür gschider?“

„Warum meinsch das, Maxli?“

„Gä, es wird doch müd eine richer und gschieder mitenand si!“

....

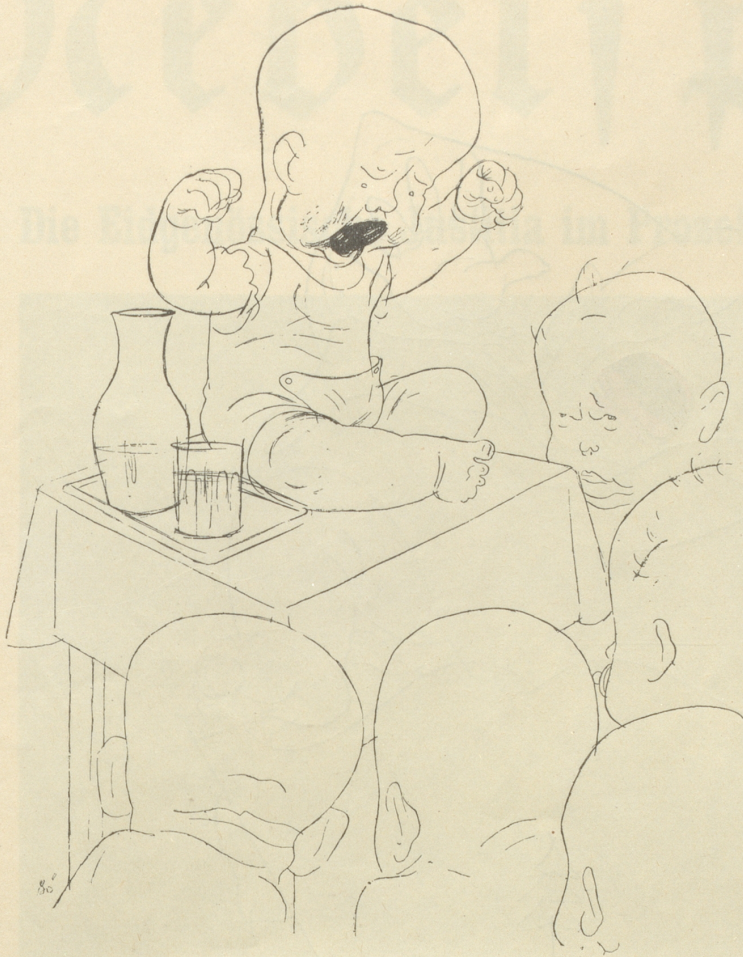
Maxli darf mit Vater ins Konzert. Stefi Geier spielt das Violinkonzert von Mendelssohn. — Das Orchester spielt längst, Stefi Geier setzt ein.

Maxli: „Du Batter, händs e kün Schuel me für das Fräulein?“

....

In der Weihnachtswoche wurde am Familientisch über das damals aktuelle Thema „Föhn“ gesprochen. Am Silvesterabend gibt es Punsch für die Erwachsenen.

Breneli guenet sehnsüchtig nach dem Punsch: „Dä choge Föhn, han ich en Turfcht!“



**„Klassenbewusste Säuglinge vereinigt Euch!
Fort mit der Tyrannei der Eltern!!“**

Das Unerhörte

Tillo telephoniert zu Milka: „Hallo! Sie Milka? Hören Sie, das ist ein fader Nachmittag heute! Ich möchte etwas Unerhörtes tun!“ —

„Machen Sie mir einen Heiratsantrag!“

„Was wäre daran so unerhört?“

„Eben, daß er unerhört bliebe!“

„Na, na... Das werden wir noch sehen!“

„Reden Sie nicht so drohend daher. Uebrigens: wozu rufen Sie mich eigentlich an? Es war so mollig im Boudoir, und jetzt muß ich hier im schlecht geheizten Vorzimmer stehen.“

„Ich werde Sie mit meinen Worten wärmen, Milka. Wann heiraten wir?“

„Eingebildet sind Sie gerade genug.“

„Die Frauen haben mich verwöhnt.“

„Wie viele waren es denn?“

„Das möchte ich Ihnen als Ihr Leegast erzählen. Darf ich in zwanzig Minuten kommen?“

„In dreißig, bitte.“

„Warum verlängern Sie meine Dual um zehn Minuten?“

„Weil ich dabei bin, mich zu schminken und erst mit einem Auge fertig bin.“

„Also: dreißig Minuten!“

„Dreißig Minuten. Schluß.“

....

Tillo betritt das Haus, in dem Milka wohnt. Er läutet dem Portier. „Fahren Sie den Lift in den zweiten Stock, zu Fräulein Milka Bebus.“

„Das Fräulein ist in aller Frühe zu einem Ausflug abgereist.“

„Wie? Unmöglich! Ich habe vor neunundzwanzig Minuten mit ihr telephoniert.“

„Mein Herr, das ist vollkommen ausgeschlossen. Nur ihr Bruder ist zu Hause.“

„Der ältere?“

„Nein, der fünfzehnjährige“

Wilhelmine Waltinefner

**Excelsior - Hotel
City-Restaurant**

Zürich
Bahnhofstrasse-
Sihlstrasse
H. D. Ürr

